

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spalte berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Nr. 115.

Freitag, den 25. September 1903.

2. Jahrgang.

Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 24. September 1903.

Am heutigen Vormittag bemerkte ein hiesiger Einwohner am Eingange des Pfarrbüchses Rauch aufsteigen und gewahrte beim Näherkommen ein daselbst angebranntes Feuer. Kurz dem tatkräftigen und entschlossenen Einbruchs betr. Herrn ist es zu danken, daß ein weiteres Umsichgreifen des Feuers verhindert wurden. Aller Wahrscheinlichkeit nach hatten in der Nähe befindliche Knaben das Feuer angezündet.

Vom 1. Oktober ab werden die Schalter des hiesigen Postamts erst um 8 Uhr morgens offen sein; auch der Dienst bei der Fernsprech-Vermittlungs-Anstalt wird zu dieser Stunde beginnen.

Heute Donnerstag früh 7 Uhr trat die Sonne in das Zeichen der Waage — der Herbst beginnt. In den letzten Nächten war es schon recht herbstlich. Die Temperatur war bis auf 2 Grad Wärme noch Celsius zurückgegangen. Von verschiedenen Seiten wird sogar behauptet, daß man früh Reif auf Feldern und Dächern bemerkt habe. Mit Nacht wird es Herbst; die Herbstzeit knüpft an den nahen Michaelistag an, seit Allen ein gewichtiger Markt, Vieh- und Jagstag in Stadt und Land, nicht viel weniger bedeutsam ein, wie der folgende Martinstag. Von Michaelis an beginnt im großen Maßstabe auch die Gänsefütterung, auf daß zu Martini auf jedem Familienhaufe einer der bei den Hausfrauen besonders beliebten Bratenvögel sich präsentiere. Herbstbeginn bedeutet auch den Anfang neuen regen Geschäftslebens. Es dreht sich nicht bloß um Holz und Kohlen, die Familien-Haushaltungen machen ihre Ansprüche. Nach ein kurzes Verzögern, und die Sommerkleidung muß der für die kältere Jahreszeit weichen. Langsam gehts damit, aber sicher, und wer auf die Dienste der Geschäftswelt in dieser Beziehung angewiesen ist, der tut gut, bei Zeiten zu bestellen.

Verschiedene Postanstalten nahmen die jetzt an, daß niedergelegte Briefe mit Zustellungsurkunde nur auf besonderen Antrag nachgeschickt werden dürfen. Da dies für das reisende Publikum Unzutraglichkeiten zur Folge hatte, ist nach der „Verkehrszeitung“ die Nachsorgeordnung dahin abgeändert worden, daß niedergelegte Briefe mit Zustellungsurkunde dem Empfänger wie gewöhnliche Briefe nachzusenden sind. Auf Schriftstücke, die durch Gerichtsvollzieher oder Beamte der Verwaltungsbehörden bei den Postanstalten niedergelegt wurden, findet diese Vorschrift aber keine Anwendung.

Organüber den Regen, die noch hier und da vornehmlich mit Bezug auf die Lohnzahlungen an Arbeiter über den Mangel an überbenen Fünfmarktscheinen aufstachen, ist darauf hinzuweisen, daß allein in den Monaten Juli und August für nicht weniger als 8,4 Millionen Mark solcher Silbermünzen zur Ausprägung gelangt sind. Es ist anzunehmen, daß noch einige Zeit mit der stärkeren Ausprägung gerade dieser Münzsorte fortgefahren werden wird, sobald dem Mangel bald abgeholfen sein dürfte.

Gleich wie in Preußen wird vom 1. Oktober ab auch auf den sächsischen Staatsbahnen bei Anträgen auf Erstattung von Fahrgeld, denen aus Billigkeitsrücksichten entsprochen wird, von dem zu erstattenden Betrage für jede Fahrkarte 1 M. als Schreibgebühr abgezogen werden. Bei Anträgen, die sich auf mehrere zusammen (für eine Familie oder Gesellschaft) gelöste gleiche Fahrkarten oder auf mehrere anschließende Fahrkarten für eine Reise beziehen, wird die Schreibgebühr jedoch nur einmal angerechnet werden.

In der Kreishauptmannschaft Baugenz befindet sich bekanntlich ein kleines Gebiet, in dem ein Teil der Bevölkerung sich vorzugsweise

einer nichtdeutschen, slavischen Sprache bedient, nämlich der wendischen. Nach den Ergebnissen der letzten Volkszählung beträgt die Gesamtzahl der zum Verbreitungsgebiete der Wenden gerechneten Gemeinden 297, d. i. 9,2 Prozent der 3232 Gemeinden des Königreichs, die Zahl der Gemeinden mit einer wendischen Bevölkerungsmehrheit über 225. Die 207 Gemeinden zählten 93100 Einwohner und darunter 42862 Wenden. Die Zahl der Gemeinden mit 85 oder mehr Prozent Wenden hat sich seit dem Jahre 1849 von 176 auf 122 im Jahre 1886 und 91 im Jahre 1900 vermindert, nicht sowohl durch absolute Abnahme der Wenden, als dadurch, daß der Bevölkerungszuwachs hauptsächlich der deutschsprechenden Bevölkerung zu gute gekommen ist.

Für die erste Hälfte des Oktobers lautet die hiesige Wetter-Prognose: 1. bis 9. Oktober: Das Wetter ist ziemlich trocken. Die Temperatur liegt in den ersten Tagen über, in den letzten Tagen unter der normalen. Gewitter dürften kaum eintreten. Der 6. Oktober ist ein durch eine Monatsferien verstärkter feierlicher Termin 1. Ordnung. An diesem Termin nehmen die Regen an Ausdehnung zu, sind aber nicht bedeutend. — 10. bis 15. Oktober: Die Regen sind nur in den letzten Tagen ausgebreitet, aber nicht sehr ergiebig. Gewitter sind unwahrscheinlich. Die Temperatur liegt anfangs tief unter der normalen, steigt aber in den letzten Tagen über dieselbe.

Dresden. Prinz Max von Sachsen, Professor der Theologie an der Universität Freiburg in der Schweiz, früher Kaplan in Nürnberg, macht zur Zeit eine Reise nach Palästina. Dresden. Unterhalb der Dampfschiffanbrücke in Radly lief am Montag nachmittags eine 56jährige Witwe in die Elbe. Obgleich es dem Produkthändler Thiemme in Witten glückte, die nur eine kurze Strecke vom Wasser fortgetriebene Frau wieder an das Land zu bringen, so blieben doch die von ihm angestellten Wiederbelebungsvorläufe erfolglos.

Vor einigen Tagen nahm ein Hausmädchen in Plauen eine Seidenadel in den Mund und verschluckte sie. Sie wurde in das Friedrichshäuser Krankenhaus gebracht. Nach ärztlichem Ausspruche soll sich die Nadel in die vordere Magenwand eingebohrt haben.

Von einem empfindlichen Verlust ist am Mittwoch früh der hier auf der Pötenhauerstraße wohnende Fuhrwerksbesitzer Herr Steingrüber betroffen worden. Ein Kutscher des betreffenden Fuhrwerksbesitzers war an der Elbe oberhalb der Albertbrücke mit Laden von Braunkohlen beschäftigt. Beim Wegfahren geriet der Wagen — jedenfalls infolge zu steilen Aufstiegs — auf dem abschüssigen Ufer ins Rückwärtsrollen. Der schwerbeladene Wagen konnte weder von dem Kutscher, noch von den Pferden erhalten werden und stürzte mit samt den wertvollen Tiere ertranke, ehe ihnen Hilfe gebracht werden konnte. Eigentümlicherweise ist demselben Fuhrwerksbesitzer dasselbe Unglück im Laufe des vorigen Jahres schon einmal passiert.

Ottendorf, Se. Majestät der König wird von heute den 24. bis Sonnabend den 26. d. M. hier wohnen und Wohnung in der königlichen Oberforstmeisterei bei Herrn Geh. Forstrat Tittmann nehmen. Es werden mehrere Prischänge und größere Hoffjagen stattfinden. Die Gesamtschred findet Sonnabend im Schloßhofe bei Illumination und Fackelbeleuchtung statt.

Weinböhl. Am Sonntag nachmittag wurde auf dem hiesigen Kirchplatze von einem Kutschfahrer, einem Schlosserlehrling, das fünfjährige Töchterchen eines Gastwirts so gefährlich angefahren, daß dasselbe bedeutende Verletzungen am Kopfe erlitt. Von dem schnell herbeigerufenen Arzte wurden die klagenden Wunden zugenäht. Das Kind liegt im Fieber.

Großenhain. Zwei kleine Bände erigeneten sich am Dienstag in der hiesigen Um-

gegend. Früh 7 Uhr brannte in Stroga eine Pfannenbude nieder, wobei ein Bett und eine größere Menge Pfannen vernichtet wurden. Nachts 1/2 12 Uhr ging eine auf Reiskewiger Flur stehende Felme in Flammen auf.

Neukirch bei Königsdorf. Dienstag früh brach hier in der Schmiede Feuer aus, das aber durch rasches Eingreifen der Sprigemannschaft auf seinen Heerd beschränkt wurde. Pfarre und Kirche befanden sich in großer Gefahr.

Pulsnitz. Wegen fahrlässiger Tötung wurde vom Landgericht in Baugen der Dampfsegerwerksbesitzer Günther hier zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Am 13. Mai war das vierjährige Töchterchen des Kutschers Kleinmied hier durch das Umsinken des schweren Sittertors der Güterherden Einfahrt getötet worden. Die Schuld Günthers wurde darin gefunden, daß er es unterlassen hat, seinen Torflügel sofort wieder in stand oder außer Gebrauch setzen zu lassen.

Radeberg. Aufsehen erregt in hiesiger Stadt der Zusammenbruch des Radeberger Bankvereins Galle, Schulze & Co. Der leitende Inhaber Bankier Otto Galle ist seit mehreren Tagen mit den Kassenschlüsseln spurlos verschwunden. Auf dringendes Verlangen der Gläubiger wurden im Geschäftsbüro die Kassenschlüssel geöffnet, in denen nur sehr geringe Summen vorgefunden wurden. Der Konkurs, welcher Dienstag nachmittags eröffnet worden ist, wird außer den direkt Beteiligten voraussichtlich noch eine ganze Anzahl hiesiger Geschäftsteilnehmer in Mitleidenschaft ziehen. Galle wird stechbriefflich verhaftet.

Rischowwerda. Vergangene Woche wurde hier selbst von der Polizei ein 18-jähriger, aus Meßen gebürtiger Dienstknecht namens Richard Mor Ruppert aufgegriffen. Derselbe wurde, wie sich herausstellte, von der Staatsanwaltschaft Dresden wegen eines von ihm bei seinem früheren Dienstherrn verübten Einbruchdiebstahls, wobei ihm ein größerer Geldbetrag in die Hände fiel, stechbriefflich verfolgt. Auch hat Ruppert, wie ermittelt wurde, mit dem Diebe, welcher in der Nacht zum Dienstag voriger Woche in Neukirch drei Einbruchdiebstähle, vermutlich auch den in derselben Nacht in der katholischen Kirche in Schirgswalde ausgeführten Einbruchdiebstahl verübte, in Verbindung gestanden.

Böhlen bei Reiznig. Abhanden gekommen sind nachts hier drei Pferde von dem daselbst auf dem Rückwege aus dem Wandauer einquartierten Feldartillerie-Regiment Nr. 12 aus Dresden. Die Pferde waren in einem Stalle und haben sich vermutlich losgerissen; bis jetzt fehlt jede Spur von den Tieren. Von den vermißten Pferden sind zwei Stuten (Brauner und Fuchs) und ein Wallach (braun).

Gastewitz bei Müßchen. Die drei entlaufenen Artilleriepferde sind vom Gutsbesitzer Spenke hier eingefangen worden. Fischepa. Am Montag gingen hier die vor einen Grassmäher gespannten jungen Pferde des Gutsbesitzers Berger durch und stürzten mit der Maschine in ein tiefes mit Wasser gefülltes „Dammloch“, in dem die Tiere ertranke. Mit vieler Mühe wurden dieselben tot wieder herausgezogen.

Murzen. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag sind im hiesigen königl. Gymnasium 24 Fensterscheiben durch Steine eingeworfen worden; außerdem sind in der Langenstraße mehrere Fensterscheiben ausgegangen und in die angrenzenden Gärten geworfen worden. In der Kasernestraße ist ein Schoulkasten des Herrn Photograph Müller vom Hause abgerissen und nach Einschlagen der Glasscheibe in den Hof des Grundstücks des Herrn Stadt-Inspektors Steger geworfen worden. In der Albertstraße sind zwei Nüßbäume einer Neubaaupflanzung quer über die Straße geworfen worden. An dem Grundstück Albertstraße 85 ist das Abfallrohr und an der

Knabenschule die Verklebung der elektrischen Klingel abgerissen worden. Die Polizeibehörde hat sofort die Ermittlung der Täter aufgenommen.

Leipzig. Am 13. September wurde, wie gemeldet, in der Nähe von Gräfenhainichen der Gemeindevorstand Deutmann von 2 Wilderern überfallen. Während er mit dem einen der Wilderern rang, schoß der andere auf ihn und verletzte ihn tödlich. Dieser zweite Wilderschütz wurde jetzt in der Person des Maurers Schöllbach aus Berlin, der in Gräfenhainichen wohnt und in Leipzig in Arbeit steht, durch einen Berliner und einen hiesigen Kriminalbeamten ermittelt und dingfest gemacht.

Eine heiratslustige Witib dachte sich von einem „höheren Beamten“ wieder „heimführen“ zu lassen. Der Mann übergab ihr ein fünfmal gefaltetes Paket mit angeblich 23000 M., wollte aber 50 M. von der Witwe haben. Neugierig untersuchte die Heiratslustige zuerst das Paket und fand . . . Druckbogen! Der „höhere Beamte“ verschwand allig.

Um ihre letztere Beute sind Diebe gekommen, welche 60 Cervelatwürste im freien Felde liegen lassen mußten. Der Verlußtträger hat sich noch nicht gemeldet.

Das Reichsgericht verwarf die Revision des Redakteurs der „Dresdner Rundschau“, Goeck, der vom Landgericht am 17. Februar wegen Verleumdung der Polizeidirektion zu Dresden durch einen Artikel zu gunsten der ehemaligen Kronprinzessin zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden war.

Im Saale des Ränthlerhauses wurden Montag vormittag die Verhandlungen des 89. Sächsischen Baugewerbetages und des Delegiertentages sächsischer und preussischer Baugewerker-Innungen eröffnet.

Annaberg. Im Bezirke der königlichen Amtshauptmannschaft Annaberg ist in Gehöften mehrerer Orte unter dem Tierbestande die Maul- und Klauenseuche festgestellt worden. Wie ermittelt wurde, ist die Seuche zurückzuführen in Buchholz, Schlettau und Unterwiesenthal auf Einschleppung durch Schweine, die aus Rummelsburg bezogen wurden. Auch in Neudorf und Frehnau scheint die Seuche durch Viehverkehr übertragen worden zu sein. Ferner wird gemeldet, daß durch von hier bezogene Kinder die Maul- und Klauenseuche auch in Leisnau bei Grimma eingeschleppt wurde. Diese Vorfälle überzeugen hoffentlich auch die Viehbefitzer, welche oft über die Abscherrmaßnahmen murren, von der Notwendigkeit der veterinärpolizeilichen Maßnahmen gegen die Weiterverbreitung von Seuchen.

Buchholz. Eine Unterschlagung von gegen 1000 M. hat ein bei der Kassenkelle der hiesigen Arbeiterversicherung angestellter junger Mann aus Grotendorf begangen. Er hatte für mehrere Nachversicherung gegen Invalidität und Unfall Karten abgeschrieben, auch eine Aufrechnungsbefehinigung ausgestellt, Quittungsmarken aber nicht verwendet.

Auerbach. Wie das hiesige Amtsblatt mitteilt, ist die Notiz, daß als mutmaßliche Mörder des Gutsrichters Wappler in Schnarrtanne zwei der Wildbirei schon lange verdächtige Einwohner aus Wernesgrün verhaftet worden seien, nicht zutreffend.

Plauen i. V. Dem hiesigen Rat wurde mitgeteilt, daß das nach hier zu verlegende 134. Infanterieregiment aus Leipzig voraussichtlich nicht am 1. Oktober hier eintreffen wird, da mehrere Mannschaften erkrankt sind, anscheinend an Ruhrkrankheit. Der Einmarsch dürfte nun erst Mitte Oktober erfolgen. — In der am Dienstag abgehaltenen geheimen Sitzung beschäftigte sich der Rat mit dem Empfang der Garnison, der feierlich gestaltet werden soll. Den Mannschaften wird ein festlicher Tag bereitet, dem Offizierkorps von der Stadt ein wertvolles Geschenk gemacht.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser traf, von Wien kommend, am Montag nachmittags in Danzig ein, um daselbst an der Enthüllung eines Denkmals für seinen Großvater teilzunehmen. Nach dem Festakte begrüßte ihn eine Arbeiter-Deputation, auf deren Ansprache der Monarch in längerer Ausführung erwiderte: er wünsche besonders, daß die ihm zum Ausdruck gebrachten neuen Bestimmungen auch im Herzen der übrigen Arbeiter sich lagern möchten.

Der österreichische Thronfolger ist à la suite der deutschen Marine gefahren worden.

Dem Reichsstatthalter Grafen Bismarck hat Kaiser Franz Joseph sein von Herowitz gemaltes Lebensgroßes Bildnis überreicht.

Aber die Stellung des neuen Reichsstatthalters Grafen v. Stengel zur Reichsfinanzreform und den damit zusammenhängenden Fragen wird den „Misch. Neuesten Nachrichten“ geschrieben:

Die Frage der Erleichterung neuer Einnahmequellen für das Reich ist aus dem Stadium persönlicher Erwägungen noch nicht herausgetreten. Es hat weder eine Beschlusfassung, noch eine Beratung der zuständigen Stellen stattgefunden, noch hat insbesondere der neue Staatssekretär des Reichsfinanzamts zu dieser Frage irgendwelche Stellung genommen. Fürs erste dürfte abzuwarten sein, welches Ergebnis der neue Statthalter und die auf dieser Grundlage abzuschließenden Handelsverträge der Reichsfinanzverwaltung zu dieser Frage nehmen werden, und aus diesem Grunde ist es auch durchaus verfehlt, wenn in den letzten Tagen von verschiedener Seite versucht wurde, dem Grafen v. Stengel eine bestimmte Richtung auf dem Gebiete der Reichsfinanzreform vorzuschreiben.

In den letzten Tagen sind mehrfach Nachrichten über große organisatorische Veränderungen in der Marine verbreitet worden, speziell war davon die Rede, daß eine neue Marineleitung Danzig geschaffen werden solle. Die „Nein-Post“ jagt, versichert man, daß diese Gerüchte jeder Grundlage entbehren; die Befehle für die ganze aktive Flottenliste, also auch für das II. Geschwader, bleibt bei. Das schließt natürlich nicht aus, daß zu Schiffsänderungen die Rede von Danzig aufgeführt werden wird und es wird auch Anfangs Oktober das II. Geschwader vor Danzig seine Schiffsänderungen abhalten.

Österreich-Ungarn.

Aber den vielbesprochenen und vielumstrittenen Armeebefehl Kaiser Franz Joseph läßt sich das offizielle ungarische Telegramm-Büreau folgendermaßen ausdrücken: An maßgebendster Stelle hat es schmerzlich bedauert, daß ein Teil des Armeebefehls vom 16. September in der öffentlichen Meinung Ungarns eine solche Auslegung findet, die den Ansichten an allerhöchster Stelle nicht im entferntesten entspricht. Der allerhöchste Kriegsherr hat in dem Armeebefehl das Herz darüber bezeugt, daß er die Zerstückung der gemeinsamen Armees nicht gestatte und ebensowohl im Interesse der Monarchie, als auch im eigenen Lebensinteresse Ungarns nicht gestatten werde.

Die ungarische Krise schleppt sich weiter. Kaiser Franz Joseph empfing am 19. d. den Ministerpräsidenten Grafen Khuen-Hedervary in einladender Audienz und ließ sich von ihm eingehenden Bericht über die Lage erstatten. Der Kaiser geht demnach wieder nach Budapest, um die Verhandlungen über die Lösung der Krise fortzusetzen.

Frankreich.

Im Ministerrat setzte der Minister des Äußeren Delcassé die Lage in Mazedonien auseinander. Er erklärte, Rußland und Österreich-Ungarn hätten den festen Entschluß bekundet, nur zu vermitteln, um die Durchführung der von ihnen verlangten Reformen zu beschleunigen; die übrigen Mächte würden die von dem Wiener und dem Petersburger Kabinett zu diesem Zwecke unternommenen Schritte unterstützen.

England.

Die Londoner Blätter beschäftigen sich eingehend mit dem Rücktritt Chamber-

lains und der Ministerkrise. Sie erklären, daß man vorläufig abwarten müsse, bis die verabschiedeten Minister erlegt seien, um Gewißheit über die Stellungnahme des Premierministers Balfour zu erhalten. Chamberlain bereitet sich inzwischen für den Wahlkampf vor, er wird im Oktober eine Reihe von Reden halten, besonders in Glasgow, Birmingham und Newcastle. In einem Schreiben an den Vorsitzenden der Tarif-Reform-Liga sagt Chamberlain:

Wir haben genügendes Material an Tatsachen und Fakten, wir müssen jetzt die Folgerungen daraus ziehen und das Volk dazu bringen, sie anzunehmen, nämlich 1) eine engerere Verbindung mit den Kolonien durch Vorsehung und das Behalten des Reichs, was die Rahmungsmitteleinsparung angeht, auf eigene Fährte zu stellen; 2) die Anwendung des Tarifs als Waffe, um von anderen Nationen größerer Gegenleistung zu erlangen und um, wo ein solches Abereinstimmen nicht erreicht wird, durch Vergeltungsmaßnahmen zu verhindern, daß uns solche des Wettbewerbs der durch Stützpunkte geschützten Staaten der Welt in England und dem britischen Reich verloren gehen.

Man sieht, Chamberlain ist auf dem Posten und beginnt ohne Erholungspause aufs eifrigste mit der Agitation.

Belgien.

Die Kongoregierung läßt halbamtlich verlautbaren, daß der Kongokrieg nicht dem Haager Schiedsgericht unterbreitet werden könne, weil sein eigentliches Konflikt bestrebe, sondern bloß ein Streit über die Auslegung des Kongovertrages, wozu das Haager Schiedsgericht unzuständig sei. Der „Soll“ teilt einen Auszug mit aus der Antwortnote des Kongokongresses auf die britischen Beschwerden. Die Antwortnote ist eine sehr umfangreiche Denkschrift, welche in zwei Teile zerfällt: im ersten Teile behandelt König Leopold die Rechtsfrage, im zweiten die einzelnen Fälle, welche die britische Note aufzählt. Die Schlussfolgerung geht dahin, daß kein Grund vorliegt, den Forderungen der britischen Note stattzugeben.

Spanien.

Eine Erklärung des ehemaligen Ministerpräsidenten Silvela veröffentlicht der „Madrid Imparcial“, in welcher dieser sagt, er werde die jetzige konservative Regierung unterstützen und strebe nicht nach der Regierungsgewalt; wenn die Liberalen wieder ans Ruder gelangen sollten, werde er sich vom öffentlichen Leben zurückziehen.

Balkanstaaten.

Der montenegrinische Minister des Äußeren übermittelte in seiner Audienz dem Sultan den Dank des Fürsten Nikolaus für die Begleichung der montenegrinischen Anleihe von 70 000 000 Rubel bei der Ottomankbank durch den Sultan und gab den freundschaftlichen Versicherungen des Fürsten Ausdruck, welche der Sultan auf das herzlichste erwiderte. Außerdem hat der Großwesir den Danilo-Orden bekommen. (Desfalls verhält sich auch Montenegro seit einiger Zeit in den Balkanstaaten so auffallend schweigend! — Aber keine Geschenke erhalten die Freundschaft“, sagt sich der Sultan — und er hat recht.)

Eine Mitteilung der Worte an die Postschaffner enthält Einzelheiten über acht Bandenkämpfe im Vilajet Monastir, in welchem 313 Montenegriner getötet, Waffen, Kriegsmaterial und revolutionäre Schriften erbeutet wurden. Die Mitteilung bringt ferner Einzelheiten über die Rettung bulgarischer Frauen und Kinder durch türkische Truppen und kommt zu dem Schluss, daß durch das energische Vorgehen und die erzielten Erfolge die Komittee-Banden größtenteils zerstört und die Landbevölkerung, welche sich den Banden angeschlossen, zur Unterwerfung gebracht wurde.

Auf Vernehmung des bulgarischen Geschäftsträgers in Konstantinopel wurden zahlreiche gefangene Bulgaren in Freiheit gesetzt.

Zeitlich der angeblich von den Türken vernichteten Stadt Kaffaria meldet das Wiener amtliche Telegrammbüreau, daß die Nachricht von der Massakrierung der gesamten Bevölkerung bisher amtlich nicht beglaubigt

sei. (In Sofia scheint man also stark gesunken zu haben.)

Der bulgarische Ministerrat hat für die im Bulgarien kreisende lebende Flaklinge aus dem Sandsthal Kräfte 20 000 Frank und für die Gesellschaft vom Roten Kreuz für die Unterhaltung der Mazedonier 100 000 Frank bewilligt.

Amerika.

Die Monroe-Doktrin in schärferer Form (Amerika nur den Amerikanern!) bringen die Ver. Staaten der schwachen Republik San Domingo (auf Haiti) gegenüber zur Anwendung. Der amerikanische Geschäftsträger Powell hat die dominikanische Regierung davon in Kenntnis gesetzt, daß die Ver. Staaten die Einreichung eines Projektes an den Kongress, nach dem Neutralität der dominikanischen Gewässer und gewisse Freidamen geschaffen werden sollen, nicht in freundschaftlichem Sinne auffassen können. Die Ver. Staaten würden die Errichtung von Kohlenstationen in den Häfen von San Domingo oder eine Gebietsabtretung an irgend eine europäische Macht nicht zugeben. Auch würden sie keine Ration die ausschließliche Benutzung der dominikanischen Gewässer in Friedenszeiten und viel weniger noch in Kriegszeiten gestatten oder sich damit einverstanden erklären, daß irgend ein Gebiet für neutral erklärt werde.

Wie es heißt, hat der amerikanische Gesandte in Bogota jede Hoffnung auf Wiederherstellung des Panamakanal-Vertrages aufgegeben; er teilte seiner Regierung mit, daß die Verhandlungen, die gegenwärtig geführt würden, hoffnungslos zu sein scheinen.

Zwischen Brasilien und Bolivien ist ein freundschaftlicher Meinungsaustrausch über die Grenzfrage im Gange und es gilt für sicher, daß eine gütliche Beilegung des Streites erzielt werden wird. Angehend sind die Hauptpunkte der angebotenen Verhandlung, vorbestimmte spätere Abänderungen, ein Gebietsaustausch zwischen Brasilien und Bolivien, der Bau einer Bahn, welche Bolivien Zugang zum Atlantischen Ozean verschafft und eine noch zu bestimmende Entschädigungszahlung Brasiliens an Bolivien. Der Gebietsaustausch würde für Brasilien lediglich eine Verichtigung seiner natürlichen Grenze bilden.

Afrika.

Der englische Konsul in Casablanca (Marokko) äußerte, die fanatische Bewegung, welche in Marokko gegen die Europäer herrsche, sei der Furcht der gebildeten Klassen unter den Marokkanern zuzuschreiben, welche befürchten, daß mit der wachsenden Anzahl der ins Land kommenden Europäer der Handel ihnen verloren gehen werde.

Zur Wetterkatastrophe von Gastein.

Der Weltkurer von Gastein ist durch das letzte Hochwasser in den österreichischen Alpen fast zerstört worden. Durch das herrliche Tal, in dem alljährlich Tausende von Kranken heilung oder Besserung von schwerer Krankheit suchen, wählten sich wilde Wasserfälle, alles zerstörend und vernichtend, was sich ihnen entgegenstellte. Am vorletzten Sonntag begann der Erdboden von dem Grand Hotel Gasteinherab bis nach St. Nikolaus hin samt den darauf stehenden Gasthöfen und Mietshäusern sich zu senken. Gleichzeitige senkten sich die alte Straße und die lange derselben stehenden Gebäude, das Logierhaus Höller, die Wirtschaftsgebäude des Hotels „Goldener Hirsch“ und die Dependance Gasteinbarrack, das sogenannte „Imperial“. Diese Häuser wurden eilig geräumt. Die Gerüstungen dauerten fort, und Dienstag sind Gasteinbarrack und die Villa Höller eingestürzt und in den Wellen spurlos verschwunden. Viele andere Grundstücke sind noch gefährdet; das Elektrizitätswerk wurde fast beschädigt. Der Verkehr mit Gastein ist im Tal weiterhin unterbrochen. Nachrichten werden durch Fuchshoten befördert. Seit Dienstag herrscht in Gastein Schreckensfall bei empfindlicher Kälte. Zu Hilfe gelangtes Militär sucht

auf Umwegen Gastein zu erreichen. Der Ort ist in vollstem Sinne des Wortes abgeperrt. Die Klammsteindämme sind weggerissen. Die Burggasse, denen die Möglichkeit benommen ist, abzureisen, verlagern sich das schauerliche Schauspiel des dahinstrauchenden Stromes, weil schon viele Leichen herabgeschwemmt wurden und der Anblick Schreden verbreitet. Die höher als Gastein gelegenen Ortschaften sind von den Bewohnern verlassen, welche auf die Bablenberge flüchteten. Der Ort Liggowitz im Ronatal wird vom Hochwasser ganz vernichtet, trotzdem das Jäger-Bataillon aus Tarvis heldenmütig gegen die Fluten kämpft. Im Festtraktal treten obdachlose Menschen um Hilfe jammernd in den Wäldern umher. Auf der Lieferschwimmen offene Säcke, tote und toteinschdel. Es werden im Gastein 30 Personen vernichtet. Vollständig vernichtet ist Leoben im Ronatal; dort wurden 32 Häuser von den Fluten weggerissen. Im Ronatal ist das gräflich Dobronichs Hofgut mit neun Tausenden fortgeschwemmt worden. — In Kärnten hat die Hochwasser-Katastrophe einen dort bisher noch nicht erreichten Umfang angenommen. Fast alle Täler sind überflutet, die Brücken und Reichsdämme sind zerstört; zahlreiche Ortschaften sind überflutet, mehrere gefährdet, die Ernte ist vernichtet, die Felder sind auf Jahre hinaus verunflutet. Auch in den Wäldern ist großer Schaden angerichtet. Liggowitz ist fast ganz mitgenommen. Der Ort ist von Wäldern verunflutet. Auf dem Lieferschwimmen Säcke und Leichen. Gastein ist durch den Brückeneinsturz völlig abgeschnitten. Die Lebensmittel müssen von den Bewohnern mit Seilen hinaufgeschafft werden. 30 Personen werden vernichtet. In ein Bauengehöft in Altmweg schlug der Blitz ein; 7 Personen sind dabei verbrannt. Im Festtraktal verließen die Bewohner die Häuser und trenn umher. Leoben im Ronatal ist völlig vernichtet, alle 32 Häuser haben die Fluten zerstört. Die Säcke und Leichen des Friedhofs wurden fortgeschwemmt. — Dem „Kasernenzeiger“ zufolge wurde im Ronatal ein Hofgut mit 9 Tausenden fortgeschwemmt. — Auch im Salzammergut nicht das Hochwasser fortgeschwemmt haben. Der Ort Witterthal ist völlig abgeschnitten, ebenso der Gemeindefriedhof in Oberpinggau. Dort ist ferner ein Haus eingestürzt; bei mehreren anderen droht der Einsturz. In Ungau hat die Natur großen Schaden angerichtet, die Gemeindefriedhöfe zerstört und die Festtraktal vernichtet. In Marburg ist infolge des Einsturzes des Draufsteigs das über den Steg geleitete zweite Hauptrohr der Adlshausen Wasserleitung gebrochen; der Einsturz ergoß sich aus dem gelassenen Rohr mit solcher Gewalt, daß er vom linken aus rechte Ufer der Draufsteig überstürzte; binnen fünf Minuten nahm die Wassermenge im Reservoir auf dem Kalksteinberg um 300 000 Liter ab.

Von Nah und fern.

Für die von der letzten Hochwasserkatastrophe in Kärnten, Salzburg, Tirol und Steiermark Betroffenen hat Kaiser Franz Joseph 55 000 Kronen aus Privatmitteln gespendet.

Wieder ein Eisenbahnentast! Ein unabsehbarer Unglück hätte dieser Tage durch einen nachfolgenden Eisenbahnstrecke herbeigeführt werden können. Der zwischen Bösen und Frankfurt a. O. verkehrende Personenzug, der abends nach 8 Uhr von Neunkammerdorf im Westfälischen Kreis abfuhr, sollte von Dudenhand etwa ein Kilometer von dieser Station entfernt zur Unglücksleistung gebracht werden. Nach einem weichen vernehmbar Knall kam der Zug zum Stehen. Eine sofortige Untersuchung ergab, daß eine 2 Meter lange und 0,25 Meter starke Platte in das Gerüst der Maschine geraten war. Das Dinstern wurde beseitigt und der Zug konnte nach kurzer Verzögerung seine Fahrt fortsetzen. Es muß angenommen werden, daß der Täter kurz vor der Annäherung des Zuges den Baum aus die Schienen gelegt hat, da der Streckenwärter bei seinem Revolutionsgange wenige Minuten vorher nicht wahrgenommen hätte. Der Frevler ist leider noch nicht ermittelt worden.

Lianens Erbe.

14) Erzählung von A. J. Gros v. Trodan.

Ich hatte Liane aufmerksam beobachtet seit ihrem Eintritt in den Salon. Sie war blaß und erschien abgemagert und müde; mit einem matten Lächeln antwortete sie der Freundin: „Du weißt, ich habe dir freies Feld gelassen in all meinen Toilettenangelegenheiten. Wähle, was dir hübsch und passend erscheint, ich werde alles in stiller Resignation tragen.“

„In stiller Resignation!“ wiederholte die kleine Marquise entrüstet; „spricht sie nicht, als müde ich ihr das größte Opfer zu? Und doch soll sie nichts tun als hübsch aussehen. Die geschmackvollste und schönste Toilette aber wird ohne Effekt bleiben, wenn deren Trägerin wie die Geduld auf einem Monumente aussieht, um mit Schaufel zu reden. Weg mit diesen Falten auf dem Stirn!“ sagte die kleine Frau schmeichelnd bei, indem sie sanft mit der Hand über Lianens Stirne strich. „Glätte dein Antlitz und fäh dich einmal diese Wasser hier an. Jener garte, blaßrote Stoff dort, mit dem dunkelroten Gewand darin, würde dich, denke ich, herrlich heiden! Was sagen Sie dazu, Baron?“ redete sie mich lebhaft an und erhob sich dann, um das Gewebe in Falten zu legen und an Lianens Hüfte zu halten. Es klebete sie reizend.

Ich sagte, beugte mich vorwärts nach Liane und indem ich meine Blicke stehend auf sie heftete, antwortete ich:

„Lassen Sie es mir, einen Anteil an dieser

Wahl zu nehmen; für mich, Marquise, ist dieser bunte Strom hier ein Meer, das mir das Ende einer Reihe von glücklichen Tagen kündigt, welche so rein und ungetrübt wohl niemals wiederkehren werden. Ich habe dabei nur eine Empfindung: die Trauer über die bevorstehende Trennung von Freunden.“

Liane war erdost unter meinem Blick und ihre langen Wimpern zuckten wie von verhaltenen Tränen.

Die Marquise aber lächelte schelmisch. „Die Trennung von lieben Freunden? Das ist doch nur eine Höflichkeitssformel, Baron, die ich zu deuten verstehe. Jedenfalls scheint es, als ob ich weder bei Liane, noch bei Ihnen, Altheim, irgend ein Interesse für meine wichtige Toilettenfrage finden würde. Ich eile daher zu meinem Gatten, er wird mit dem ganzen Geiste eines galanten Gemanens sich in die Sohle vertiefen. Adieu dann! meine lieben melanholischen Freunde! Ich wette, ein kleines tes-a-ute wird alle Wolken zerstreuen.“

Mit diesen Worten und die folgenden schelmischen Lächeln enteilte sie, im Gehen ein munteres Liedchen trällernd. Wir blieben zurück, die Herzen voll zum Überfließen und die Lippen verflocht von langer Ferne vor dem eigenen Gefühl. Liane lag zurückgelehnt in ihrem Stuhl, bleich und still und gestarrte die Spitzen ihres Taschentuches in nervöser Aufregung zwischen ihren Fingern, indes ich aufgestanden war und unruhig im Zimmer auf und nieder schritt; endlich blieb ich vor ihr stehen.

„Liane“, sprach ich, „lassen Sie mich reden, hören Sie mich.“

Wie abwehrend streckte sie mir beide Hände entgegen; allein ich achtete dessen nicht; ich mußte sprechen, mein Herz war überrollt. Die Hände seht ineinander geschlungen stand ich über sie gebeugt.

„Liane!“ hab ich wieder an, „soll der Lenz, der allen Noten bringt, mir an uns vorübergehen?“

Sie blühte auf, ich schmerzte Tränen perlten jetzt an ihren Wimpern und neigten langsam ihre Wangen.

Wir dürfen auf den Lenz nicht hoffen, mein Freund,“ sagte sie leise, „wir wußten, daß wir es nicht durften, obwohl keines das andere entbehren wollte in diesen letzten glücklichen Wochen. Jetzt müssen wir stark sein und aufs neue mit unseren Herzen den Kampf aufnehmen, den wir herausbeschworen. Jetzt heißt es scheiden, Dietrich, und mutvoll unser Schicksal ertragen!“

„Ich kann es nicht, ich vermag es nicht noch einmal, die zu entsagen, Liane!“ rief ich, indem ich vor ihr in die Kniee sank und mein Haupt in ihrem Schoß barg. Dann wieder zu ihr anblühend fuhr ich lebend fort: „Sag mir, daß du mein sein willst! Es kann nimmermehr dein Wille sein, mich abermals von dir zu weissen! Nach allem, was wir uns in diesen letzten Wochen gemein, kannst du unmöglich so grausam sein, auf deiner Weigerung zu bestehen! Du mußt es ja fühlen, gleich mir, daß wir zu einander gehören für Zeit und Ewigkeit! Gott selbst führt uns heute wieder zusammen; du kannst, du darfst dich nicht länger weigern! Was trennt uns noch?“

Sie weinte leise während meiner Rede, als ich jedoch geendigt, legte sie ihren Arm um

meinen Hals, und während sie mit ihren rotgemeinten Augen in mein Antlitz sah, sprach sie leise:

„Kann ich denn anders? Darf ich denn anders, Dietrich? Mich bindet der Wille meines Vaters, sein letztes Gebot! Ich habe in seine erhaltende Hand gelobt, unermüdet durchs Leben zu gehen! Das Versprechen ist heilig.“

„Dein Vater hatte kein Recht, von dir dieses Versprechen zu heischen!“ rief ich lebhaft. „Er, der sterbende Greis von dir, der blühenden Jungfrau, die er juristisch und zu einem einsamen Leben verurteilt.“

„O stille, stille!“ gebot sie, „kein Wort gegen meinen Vater! Er folgte seinem Gewissen, seiner Pflicht als Vater, die ihm sagte, daß es ein Unrecht sei, mein geliebtes Daitin, dem in jeder Stunde das Licht der Vernunft wieder erlöschen kann, mit einem andern hoffnungsvollen Leben zu versehen! Er hat wohl getan! Und ich kann nicht anders tun, als er von mir verlangen, denn ich würde ein Unrecht begehen an dir, Geliiebter, wie an der ganzen Menschheit, schweres Unrecht.“

„Aber mein Herz zerrt, mein Daitin verweist mit deiner Weigerung, das scheint dir kein Unrecht! Hat der Lebende nicht ein größeres Recht an dich, als der Tote?“

Ich hatte heftig, leidenschaftlich gesprochen und jetzt erstlichen Tränen meine Stimme. Liane aber beugte sich zu mir nieder:

„Seien Sie barmherzig und gerecht, mein Freund!“ schrie sie. „Sehen Sie denn nicht, begreifen Sie denn nicht, was ich selbst leide unter meinem Schicksal?“

Ein dellenb 100. V dieser überreichte Greifen, darter einem schenfer ab. J

Ve nung h für die verschw Gefe, Z ansgar nach der U sei, h

Uu Dr. me Lagen eines 2 funden. festgeste in Wäldern jungen ein von nicht z hier g zu sein

Er Doteleig in die tomiler mord a

In dem nisten schmerz Daitin, Berglun Daitin o mehrere Rimmer geinalig stende ganze 4e Morgen erschöpf Abflieg

Uu wird a eine in war in Sänger Schwere Wäldern sch ent

Uu schied Bernacht getriebe Antommiff sein. — Lemberger die Mo Trapper

Uu Zep meiner zweifeln der Gek Wert in eine lch überhö W Lian

Uu Di verriet Anst, ein Wo Das w heis für schwerc leben u leichter ein Ma hat, als bin ein Und mit der muß ur sein! — Sie mo Unstlich droves Sie und ich fe einen dann r

Eine Hundertjährige. Am Dienstag vollendete in Stolpe die Witwe Harms ihr 100. Lebensjahr. Der ganze Ort nahm an dieser Feier Anteil. Der Kaiser ließ der Hundertjährigen ein Geschenk von 300 Mk. überreichen. Die beschriebene Wohnung der Greisin, die noch bis vor wenigen Jahren in harter Arbeit sich selbst ihr Brot verdiente, gleich einem Blumenkranz und Hunderte von Geschenken legten von ihrer Lieblichkeit Zeugnis ab. Ihre Tochter ist 79 Jahre alt.

Verführtes Kind. 1000 Mk. Belohnung hat der Regierungs-Präsident zu Hannover für die Auffindung des seit dem 18. August 1901 verschwindenden damals 6 Jahre alten Mädchens Gise, Tochter des Ruchers Kassel in Hannover, ausgesetzt. Die weitgehendsten Nachforschungen nach dem Kinde, die seitens der Behörden in der Annahme, daß es entführt und verschleppt sei, im In- und Auslande angestellt worden sind, haben zu keinem Ergebnis geführt.

Unglückliche Liebe. Ein junger Arzt, Dr. med. Heinrich Koll, welcher seit einigen Tagen in einem Kasseler Gasthof wohnte, wurde eines Morgens auf seinem Bett als Leiche gefunden. Es wurde Vergiftung durch Cyanall festgestellt. Der Betreffende war Anhaltsarzt in Lüdenscheid. Es fanden sich Briefe einer jungen Dame vor, aus denen hervorgeht, daß ein von ihm erstrebtes Verhältnis mit derselben nicht zustande gekommen. Aus Schmerz darüber scheint er in den Tod gegangen zu sein.

Reicher Kinderlegen. In Diederheim am Nedar wurde einem Einwohner in der letzten Woche sein 30. Kind geboren. 7 Sprößlinge aus diesem reichen Kinderlegen stammen aus erster Ehe, die übrigen 23 sind ein Geschenk der zweiten Frau.

Ersticht aufgefunden wurden in ihrem Hotelzimmer in München drei Mitglieder der für die Oktober-Festspiele engagierten Salon-Comité-Gesellschaft Schramm. Es wird Selbstmord angenommen.

Annemlichkeiten der Bergstraße. In den Illertal-Regionen wurden drei Alpinisten auf der Nitterbacher Schafweide von schwerem Wetter überfallen. Oberhalb der Düte, in der sie übernachtet wollten, fand ein Bergsturz statt. Der eine Tourist, der die Düte verließ, wurde niedergedrückt und erlitt mehrere Wunden am Rücken. Nach wenigen Minuten erfolgte ein zweiter Bergsturz. Ein gemalteter Hock traf das Dach der Hütte und schlennderte es fort. Die Touristen mußten die ganze Nacht, dem Regen und Schnee ausgesetzt, das Gerölle zahlreicher Bergstürze anhören. Am Morgen konnten sie, vor Kälte halb erstarret und erschöpft, nur mit Ausbeutung aller Kräfte den Abstieg durchführen.

Vom Blitz erschlagen. Bei Olina in Karst (Kroatien) schliefen vier Hirten während eines Gewitters unter einem Baum; in diesen fuhr ein Blitz und tötete alle vier Personen.

Über einen Unfall bei der Operprobe wird aus Budapest gemeldet: Am 17. d. fand eine Operprobe zu „Lohengrin“ statt. Es war in der Szene des Gottesgerichts, als der Sänger Georg Antes mit hochgeschwungenem Schwerte gegen den Darsteller des Leitmarsch Wilhelm Weg losging. Bei verabsäumte es, sich entsprechend zu ducken, so daß ihn Antes mit dem Schwerte traf und ihm am Kopfe oberhalb des linken Auges eine große Wunde beibrachte, wodurch die ganze Kopfhaut aufgeschnitten wurde. Blut überströmte zusammen.

Spionageaffären. In der Wohnung der Kuffin d'Albaja in London, die längst unter dem Verdacht der Spionage verhaftet wurde, fand man eine Depesche mit folgenden Worten: „Schickt Schriftstücke, erhaltet Geld.“ Die Depesche soll auf Rechnung Englands Spionage getrieben haben. Als Mitschuldiger ist ein Militärkorrespondent verhaftet, auch ein Polizeikommissar soll in die Angelegenheit verwickelt sein. Eine andere Spionageaffäre wird aus Lemberg gemeldet: Dasselbst wurde entdeckt, daß die Mobilisierungspläne aus dem Kavallerie-Truppenkommando entwendet worden sind. Der

Dieb war vom Boden durch die Decke in die Divisionskassette eingebrungen. Der Diebstahl ist während der Kavalleriemärsche bei Romarno verübt worden.

Im Vallon über die Alpen. Der Luftschiffler Spelterini, der am 19. d. nachmittag von Jermati aus mit zwei Begleitern den Aufstieg unternahm, beschloß die Berner Alpen zu überschreiten, ging jedoch schließlich in anderer Richtung über die Alpen und landete nach 20 stündiger Fahrt glücklich in Vignasco im Kanton Tessin.

Wieder ein Unfall auf der Schleißenfahrt! In Meda ist die Schleißenfahrerin Diavolo, die im vorigen Aquarariumgarten auftrat, verunglückt. Sie stieß, während sie kopf-

eingesetzt, der in dem Indlanergeriete herumfährt und an dem Orte der Straftat sofort die Untersuchung einleitet, urteilt und häufig auch sofort die Strafen vollstreckt läßt. Die richterliche „Kammar“ besteht aus drei Rarren, zwei leichten Wagen, fünf Zellen und 23 Pferden. Sobald man an einen Platz kommt, wo eine Urart verübt wurde, werden schnell die Helle aufgeschlagen, und innerhalb einer Stunde ist der Richter auf seinem Stuhl, um freizusprechen oder zu verurteilen. Natürlich sind alle Mitglieder des Gerichtshofes schwer bewaffnet und der Vorigende genießt den ehrenvollen Ruf, einer der besten Schützen des Reiches zu sein. Er trägt stets zwei Revolver in seinem Gürtel, und außerdem liegt immer eine geladene Büchse im Bereich seiner sicheren Hand. Er hat also zu jeder Zeit die Möglichkeit, die Objektivität seiner Urteilsprüche auch durch die Tat zu erläutern.

verurteilt. Mehr Jahre hindurch hatte dieselbe es verstanden, ähnlich wie Anna Reibe, nur mit ungleich plumperen Mitteln, Gläubige zu sich zu locken, in deren geheimen Sitzungen sie nach Gebet und Gehang in den Trancezustand verfiel, um nun als willens- und bemuthtes „Kundin Christi“ die Versammelten salbungsvoll zur Buße zu mahnen, oder auch zur Föhlung von Beiträgen für Instandhaltung des Sitzungszimmers, zur Gründung einer von ihr verwalteten „Kassette“, deren Mittel zur Föhlung unglücklicher Verstorbenen dienen sollten. Dieser „Besuch“ Christus, daß das Medium wiederholt mit verschiedenen Gläubigen Reisen nach Leipzig, Dresden usw. unternahm, für welche die Mitreisenden sowohl wie die dabei bleibenden das Geld aufzubringen hatten. Aber nicht bloß mündliche, sondern auch schriftliche Befehle kamen aus dem Jenaisch. Mit geschlossenen Augen schrieb die Frenzel ihre Wünsche auf einen Zettel. Aber wenn sie dringend Geld brauchte, schickte sie auch außerhalb der Sitzungen solche Anweisungen an wegen ihrer Ungläubigkeit von ihr ganz besonders bevorzugte Personen. So zahlte ein armer Weber einmal 18 Mark für einen neuen Wintermantel und 2 Mark für einen Kinderwagen, weil Christus es so wollte; eine Witwe gab die erparten 20 Mark völlig heraus. Das Tollste aber war, daß die Frenzel eines Abends verkündigte, der Herr Christus erkläre das Bräutigamsfest für sündhaft und teuflisch. Ihr Mann hatte nämlich bei ihrer Schwäger, einem Maler und einem Weber, Kupferstecher in Höhe von 600 Mark und je 1500 Mark! Sie erreichte durch den Besuch Christi wirklich, daß ihre Gläubiger jahrelang auf die Zinspacht verzichteten. Schließlich kam aber doch die Zahl der Getreuen von 40 auf etwa 20, da manchen nach und nach doch ein Licht aufging. In der Verhandlung suchte sich die Angeklagte damit herauszubeden, sie habe im Trance nicht gewußt, was mit ihr vorging und was sie sprach; erst nachdem sie erwacht sei, habe man ihr dies erzählt; außerdem hätten ihre Anhänger ganz aus ihrem Willen gehandelt.

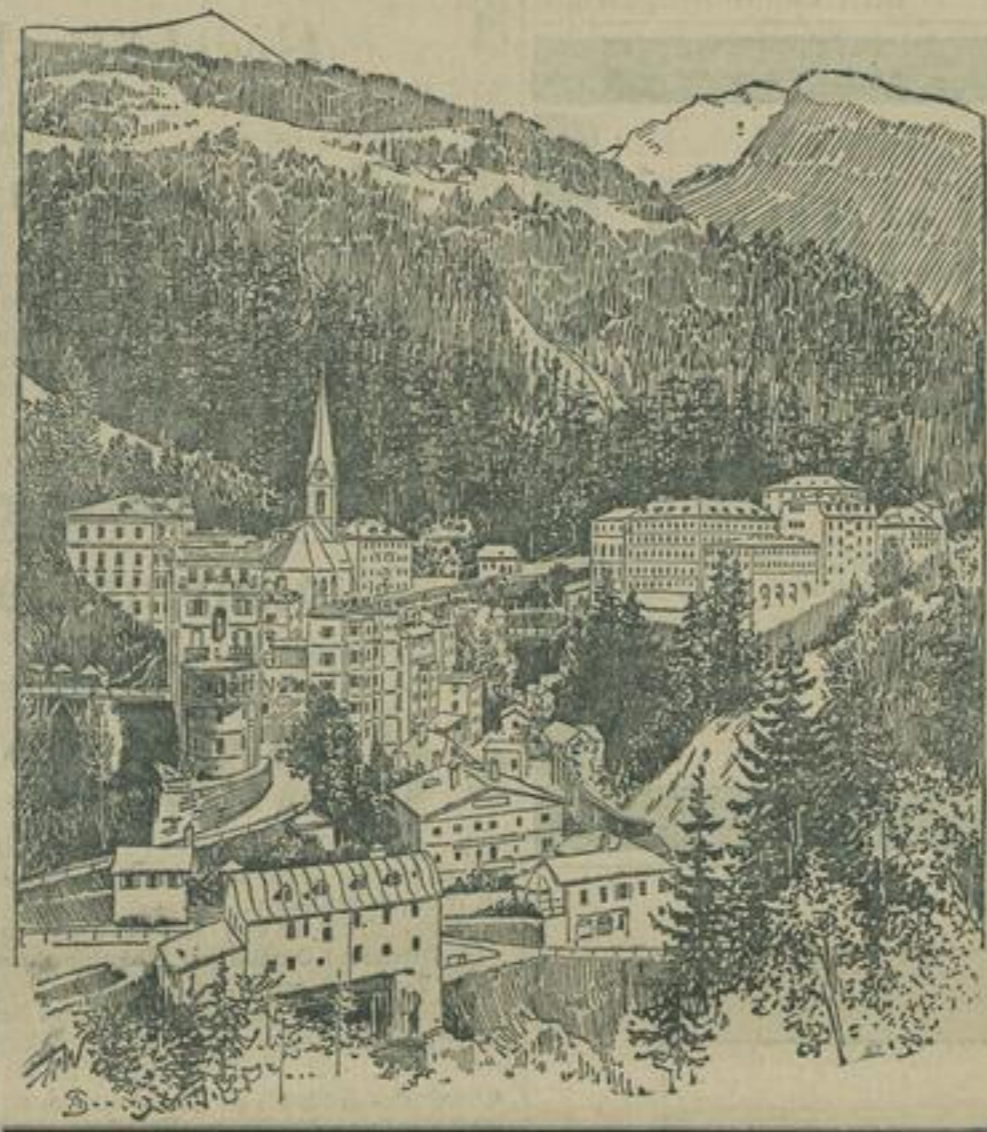
Buntes Allerlei.

b. Rentenpensionen. Die Einrichtung eines „Familienhauses“ für Renten ist eine echt englische Idee, die sich als äußerst praktisch bewährt hat. Diese Pension, die allein für das Rentengeschlecht reserviert ist, liegt in der Nähe von London mitten in einem schönen Park. Dort leben in einer angenehmen Ruhe und mit größter Sorgfalt gepflegt zahlreiche Renten, deren Herren oder Herrinnen sich auf der Sommerreise befinden. Es gibt Pensionäre erster und zweiter Klasse. Die ersten werden in schönen, hellen, luftigen Kammern untergebracht, die mit allem modernen Komfort ausgestattet sind; dort verbringen sie die Nacht und die Stunden des Tages, in denen sie sich ausruhen wollen. Stangen, die überall angebracht sind, erlauben diesen privilegierten Pensionären, ein wenig Gymnastik zu treiben. Die Pensionäre der zweiten Klasse schlafen in einem Schlafsaal auf Strohlagern. Den Tag über haben alle Pensionäre die freie Benutzung des Parks. Dort sieht man die einen würdig umherspazieren, die andern lustige Sprünge machen und wieder andere sich faul auf dem grünen Teppich hinlegen. Die Wahrung ist reichlich und mannigfaltig; man serviert ihnen Butterbrot, Milch, Fisch, Reis, frisches Fleisch und Gemüse. Es gibt sogar, wie der „Gaulois“ versichert, Pensionäre, die „à la carte“ speisen. Diese haben eine besonders sorgfältig zubereitete Küche. Gewoos haben die Toilette der Renten zu besorgen, die auch wöchentlich einmal den Besuch des Doktors empfangen.

Das Gefährlichere. Kellner: „Was meinst du denn, Fritz?“ — Vicolo: „Na, der Gast da hinten, der vorhin über sein Biersteak geschimpft hat, daß es so hart sei, hat mir einen Biermartertag an den Kopf geschossen.“ — Kellner: „Na, das ist doch nicht so schlimm, sei froh, daß du's Biersteak nicht an den Kopf gefriert hast.“

Ein Schlauberger. Jagdhäusdirektor: „... Sie können sich auch hier einem Berufe widmen! ... Was wären Sie denn am liebsten?“ — Sträfling: „Wenn ich bitten dürft! — Luftschiffler, Herr Direktor!“

Wildbad Gastein im Salzkammergut.



abwärts durch die Schleife sankte, so heftig an das Brettergerüst, daß ihr die ganze Kopfhaut abgerissen wurde. Nach vierundzwanzig Stunden starb sie.

Ein Erdbeben, das heftigste seit 1886, hat am 19. d. vormittag in San Jago an Kuba stattgefunden. Es dauerte 15 Sekunden. Die Einwohner fürzten auf die Straßen und schrien oder beteten. Biegel wurden von den Dächern und Fuß von den Häusern herabgeschleudert; mehrere Mauern sind eingestürzt.

Ein fahrender Gerichtshof. In dem Indlanergebiet, wo es hin und wieder immer noch etwas „spanisch“ zugeht, hat die amerikanische Regierung in der letzten Zeit eine Wahrgelb errichtet, um dem Treiben wenigstens der hervorragendsten Sünder einen Kegel vorzuschreiben. Dieser war es immer sehr schwierig, das nötige Beweismaterial gegen Schuldige herbeizuschaffen, weil die Jengen, wenn sie es irgend konnten, vermeiden, hundert und mehr Meilen zurückzulegen, um vor Gericht ihre Aussagen zu machen. Wandler Desperado hat auch dem Umstand sein Leben zu verdanken, daß die Jengen lieber auf die Jagd gingen, als vor Gericht erscheinen. Jetzt hat man nun einen Gerichtshof „auf Rädern“

Gerichtshalle.

Berlin. Der Unteroffizier Breidenbach von der 11. Kompanie des 4. Garde-Regiments z. F., der vom Kriegsgericht der 1. Garde-Division wegen Mißhandlungen Untergebener in 1500 Fällen, von denen einer zum Selbstmord des Pflügers Hill führte, zu 3 Jahr 6 Monat Gefängnis und Degradation verurteilt worden war, wurde in der Revisionssitzung vor dem Oberkriegsgericht zu acht Jahr Gefängnis und Degradation verurteilt.

Saarbrücken. In dem Bahnbrauerei-Prozess wurde am 19. d. das Urteil gefällt: Ein Angeklagter wurde zu 3 Jahr, 9 Angeklagte zu 2 bis 2 1/2 Jahr, 10 zu 1 bis 1 1/2 Jahr verurteilt. Korianto Vater wurde zu 1 Jahr 6 Monat, Korianto Sohn zu 9 Monat, Redakteur Bief zu 2 Jahr, die übrigen zu 6 Monat bis 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Sechs wurden freigesprochen.

Saarbrücken. Die hiesige Strafkammer verurteilte einen Kaufmann aus Ottweiler wegen falscher Steuerangaben insgesamt zu 26 000 Mark Geldbuße.

Zwickau. Das hiesige Landgericht hat wie schon gemeldet, das Medium Luise Frenzel aus Biertram wegen Betruges zu 6 Monat Gefängnis

Jetzt sprang ich empor von meinen Knien, meiner selbst kaum mehr mächtig in der Verzweiflung, mit der mich der abermalige Verlust der Geliebten erfüllte.

„Ohne dich,“ rief ich, „hat das Leben keinen Wert mehr für mich; ich werfe es hin, wie eine lästige Bürde! Der Tote vielleicht wird dir mehr sein als der Lebende!“ Das waren böse Worte.

Liane erhob sich nun auch, blaß und bebend aber mit schmerzlicher Entschlossenheit in ihren Armen.

„Dietrich,“ sprach sie ruhig und dennoch verriet das Schwanken ihrer Stimme die heilige Angst, die sie erfaßt hatte. „Dietrich, das ist ein Wort, das eines Mannes nicht würdig ist! Das wäre die Tat eines Feiglings, der das heiß kampfbere Herz des geliebten Weibes nur schwerer noch belastet! — Nein — Sie werden leben und Ihr Schicksal tragen wie ich — und leichter werden Sie es tragen! Denn Sie sind ein Mann, dessen Leben einen größeren Inhalt hat, als die Liebe zu einem Weibe! Ich aber bin ein Mädchen, dem seine Liebe alles ist! Und nun, hören Sie, so wahr ich Sie liebe mit der ganzen Kraft meiner Seele, so wahr muß unsere heutige Trennung eine endgültige sein! — Leben Sie wohl, Dietrich, leben Sie wohl auf immer und vergessen Sie eine Unglückliche, deren von ewiger Geistesnacht bedrohtes Leben ein einsames bleiben muß!“

Sie streckte mir beide Hände entgegen, und ich zog Liane an mein Herz. Dort wirkte sie einen Augenblick wie in halber Ohnmacht, dann rang sie sich los und eilte aus dem

Zimmer, in welchem ich als ein Verzweifelter zurückließ.

Mit ärmlichen Schritten verließ ich endlich das Haus und bestieg, in meiner Wohnung angelangt, den wildesten Renner meines Stalles, mit welchem ich bald im schwarzen Galopp auf der Straße nach St. Cloud dahin jagte.

Ich hatte nicht den Voratz, den Tod zu suchen, aber in meiner verzweifelten Stimmung gefiel es mir, mein Leben zu gefährden, und der Kampf mit dem feurigen Tiere, welches meinen Sporen widerstand, reizte mich zu immer tollerem Wagnis. Das Tier schäumte und häuete sich unter mir, indes ich, die Hügel unter meinen Händen und das Pferd, von meiner hemmenden Hand sich frei fühlend, rasche vortras à terre, mit ausgebliebenen Röhren und hoch erhobenen Schwerte dahin! Ich hatte alle Herrschaft über das erregte Tier verloren und erwartete, mit einer Art wilder Freude, den unvermeidlichen Sturz, der mir den Tod bringen konnte.

Zwei Stunden darauf brachte man mich schwer verwundet und bewusstlos in das Palais Dorset, meines Renner aber hatte man hertrennt mit zeretztem Sattelzeug in der Nähe von St. Cloud wieder eingefangen.

10.

Als ich nach dieser Katastrophe wieder zum Bewußtsein erwachte, hörte ich die Stimme meines Arztes, welcher sagte:

„Es ist alle Gefahr vorbei, meine Damen, er wird dem Leben erhalten bleiben! Und ich gestehe, ich gäbe etwas darauf, an seiner Stelle

zu sein, um unter den schönen Händen hier genesen zu dürfen!“

Ich hatte die Augen noch geschlossen und verlor mich in Gedanken an das, was mir vorgegangen war.

Da fühlte ich plötzlich zwei weiche Lippen auf meiner Hand, welche über dem Bettrand herabhing, und ein leises Schluchzen drang an mein Ohr; ich öffnete mit einer gewaltigen Anstrengung die Lider und erkannte Liane, die an meinem Seite kniete, in Tränen aufgelöst, sich vergeblich bemühend, ihr Schluchzen zu unterdrücken.

Ein Freudenjähner durchbebt mein Herz; ich bewegte mich, und als die knieende den Kopf hob, küßte ich mit schwacher Stimme: „Liane! Meine Liane!“

Sie erhob sich rasch, beugte sich über mich und antwortete in Tränen jubelnd: „Dietrich, du lebst! Und mir sollst du fortan leben, mir gehörest du, mir, meiner Liane!“

Die süße Freude, welche mich wie ein Blitz durchschlug, mochte für meine geschwächte Konstitution zu viel gewesen sein; denn ich verfiel, wie mir Liane später erzählte, in eine tiefe Ohnmacht, aus welcher ich mit erneuertem Fieber erwachte, was meine Genesung um viele Tage verzögerte und die Dorsets, wie Liane, in der Hauptstadt zurückhielt. Das Mädchen, dessen ich mich entsinne, ist ein schöner Mai-morgen, an welchem ich, zum erstenmal wieder völlig angekeidert, kurz vor dem Diner, in den Salon der Marquise trat, um ihr meinen Dank auszusprechen für die freundliche Aufnahme

und Pflege, welche mir in ihrem Hause geworden. Ich fand Liane allein dort bei meinem Eintritt; sie schritt mir entgegen und legte erdend ihre Rechte in die meine. Sanft zog ich sie an mich.

„Nicht wahr,“ sprach ich leise, „ich habe recht gehört, damals, als ich zuerst wieder zum Bewußtsein erwachte, du bist meine süße Braut?“

Sie barg ihr tränendurchwehtes Antlitz an meiner Schulter.

„Ja, Dietrich,“ küßte sie, „deine Braut!“ — Und dann sich wieder emporrichtend fuhr sie wie sehend fort: „Nicht wahr, der Vater muß verzeihen? Er kann mir nicht zürnen ob meiner Schwäche! Gott selbst hat dich meinem Herzen wieder geschenkt; es ist seine Hand, die uns zusammen führte!“

Ich schlang meine Arme fester um sie. — „Liane,“ sprach ich, „meine Liebe! meine Braut! Laß keinen Schatten unser Glück mehr trüben! Dein Vater, das fühlte ich, wie du, würde uns segnen heute. Wie könnte er auch unserer Liebe länger widerstehen, die übermächtig in uns ist!“

Sie sah vertrauensvoll lächelnd zu mir auf. — Ein leiser, elastischer Schritt auf dem Teppich des Gemachs schenkte uns auf. Vor uns stand strahlendes Gesicht die Marquise. „Bravo! bravo!“ rief sie, in die Hände klatschend, wie ein fröhliches Kind. „Nehmt meinen Glückwunsch, ihr großen Kinder, die ihr einer Katastrophe bedurft, um euch zu finden!“

(Fortsetzung folgt.)

Auktion.

Sonntag, den 27. September, nachmittags 2 Uhr.
sollen im Laden des Unterzeichneten der noch vorhandene Warenbestand in
Vorhemden, Kragen, Shlipse, Hemden, Hosen, Hosenträger,
Kopfschwabs, Wolle, Filz- und Gurtputzoffeln und verschiedenes andere mehr
meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

J. Nitsche, Groß-Okrilla.

Ein Petroleumbehälter ist billig zu verkaufen.

Bergrestaurant Bismarckhöhe, Radeburg

wird als herrlicher Ausflugsort empfohlen.
Gute Bewirtung! Hochachtungsvoll Gute Bewirtung!

Karl Gottlich, Besitzer

Herren- u. Bekleidung Knaben-Bekleidung

Anfertigung nach Maß.
Martin Bab

Part. u. 1. Etage. Dresden-A., Wettinerstr. 10
neben dem Tivoli. Part. u. 1. Etage.

Jackett-Anzüge	10-25 Mk.	Paletots	10-25 Mk.
Jackett-Anzüge	23-42 "	Paletots	15-28 "
Jackett-Anzüge	32-49 "	Paletots	21-39 "
Rock-Anzüge	23-50 "	Gehrock-Anzüge	32-60 "
Hosen 1.90 bis 16 Mk.	Knaben-Anzüge u. Paletots	3 bis 19 Mk.	
Loden-Joppen für Haus und Kontor		3-5 1/2 Mk.	
" für Jagd und Reise, wasserdicht		6-9 1/2 "	
Elegante Joppen in neuen Phantasie-Falten-Jacons		8-14 1/2 "	
Sport-Joppen in 10 verschiedenen Sattelfacons		8-16 "	

Die
Buchdruckerei
von
Hermann Rühle
Groß-Okrilla
empfiehlt sich zur
Anfertigung von
Druckarbeiten
aller Art
in Bunt- und Schwarzdruck.
Saubere Ausführung. * * *
Billigste Berechnung. * * *
* * * Schnellste Lieferung.

Einem geehrten Publikum von Ottendorf-Okrilla und Umgegend
zur gef. Kenntnissnahme, dass ich durch Einrichtung einer geräumigen
Lackierer-Werkstatt
(früher Albert'sche Tischlerei im „Gasthof zum Hirsch“) wieder wie
früher in der Lage bin, alle vorkommenden Anstreich- und Lackierer-
Arbeiten übernehmen zu können.
Gleichzeitig empfehle ich mich auch zur soliden Ausführung aller
facheinschlagender Maler- und Tapezierer-Arbeiten bei billigster Preis-
Berechnung und bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch.
Ottendorf-Okrilla No. 6. Hochachtungsvoll
Julius Heidrich
Malermeister.

Rechnungs-Formulare sind vorrätig zu haben in der
Buchdruckerei Groß-Okrilla.

Gasthof zum Schwarzen Ross

Ottendorf-Okrilla.

Sonntag, den 27. September

Großes Gesangs-Konzert

verbunden mit humoristischen Vorträgen
ausgeführt vom **Männer-Gesangsverein Ottendorf.**
Dir.: Liedermesser Heidernäsich.

Anfang 7 Uhr.

Einen genussreichen Abend versprechend, ladet ergebenst ein

Eintritt 30 Pfg.

Wilhelm Hanta.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Medingen und Umgegend die ergebene
Mitteilung, daß ich mich hier im Grundstück der Frau verw. Stammnig als

Sattler und Tapezierer

niedergelassen habe.

Zur Anfertigung aller ins Fach einschlagenden Arbeiten, sowie Polster-
möbel, Sofas und Matratzen halte ich mich unter Zusicherung promptester
Ausführung bei Bedarf bestens empfohlen.

Indem ich die geehrten Bewohner von Medingen und Umgegend bitte
mich in meinen jungen Unternehmen unterstützen zu wollen zeichnet
hochachtungsvoll

Ribin Stange.

Abonnements-Einladung.

Zum Beginn des neuen Quartals erlauben wir uns wiederum, zu einem
Abonnement auf die dreimal wöchentlich erscheinende

Ottendorfer Zeitung

mit den fünf Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, „Handel
und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“, „Deutsche Mode“, hier-
mit ergebenst einzuladen.

Die „Ottendorfer Zeitung“ kostet vierteljährig:

In Ottendorf-Okrilla bei Abholung aus der Geschäftsstelle 1 Mk.

Mit Zuträgen ins Haus 1,20 Mk.

In der kurzen Zeit ihres Bestehens hat sich die „Ottendorfer Zeitung“
viele Freunde erworben und wird in vielen Familien als beliebtes Unterhaltungsblatt
gern gelesen. Für die Herren Geschäftsleute ist es daher von großem Vorteil, die
„Ottendorfer Zeitung“ zur Publikation ihrer Inserate fleißig zu benutzen, da diese
Zeitung in allen Kreisen der Bevölkerung gelesen wird und deshalb Anzeigen weiteste
Verbreitung finden. Bei größeren Insertions-Aufträgen bewilligen wir äußerst günstige
Rabattsätze.

Bestellungen auf die „Ottendorfer Zeitung“ werden von allen Post-
anstalten, Landbriefträgern, den Zeitungsboten, sowie in unserer Geschäftsstelle jederzeit
entgegengenommen.

Hochachtungsvoll

Verlag der „Ottendorfer Zeitung“.

12 Liederfantasien

für Klavier zu 2 Händen

in leichtem Style ohne Oktaven und mit Fingersatz

von Franz Behr und Anderen

Freut euch des Lebens — O sanctissima — Schöne Maid von Körös — Des Sommers letzte
Rose — Mich rief es an Bord (La Paloma) — An des Rheines kühlen Strande — Mass i denn
— Santa Lucia — Kommt a Vogel geflogen — Auf der Alm da ist's a Freud — Aennchen
schön — Süßer die Glocken nie klingen.

No. 1-12 in einem Bande Mark 1,-.

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen sonst direct vom Verleger, franco gegen
vorherige Einsendung von Mk. 1,-.

P. J. Tonger, Köln a Rh

Speise- u. Futter- Kartoffeln

verkauft

Rittergut Grünberg.

Topfware

neue Sendung in großer Auswahl angekommen
Mischschalen, Einlegköpfe usw.
empfiehlt

W. Conrad.

Ulin

ist das Beste für Bart- und Haarschutz
und gegen Haarausfall à Dose 1 Mark.

Die Wirkung ist
staunenerregend!

Verkauft durch die chemische Fabrik Ernst
Ohlmann, Dresden, Wettinerstraße 35.
Die „Prima-Dankschreiben“ gratis und franco.

Fried. Wilhelms-Bad.

Morgen Freitag nachmittags

f. Kaffee u. Käsekäulchen

wozu freundlichst einladet

A. Krause.

Nähmaschinen 5 M.

monatliche Teil-

Wringmasch. 3 "

zahlung.

Abz. erb. u 8 100

in die Exp. d. Bl.

Fertige Frauenröcke

Einsatz-Seide

in allen Farben

empfiehlt **Gustav Döring, Groß-Okrilla**

Ein Starkgebauer

Handwagen

passend für kleines Pferd oder Kuh, 1 kleiner
Wachhund, einige Meter Klefenschelt-
holz und Rollen ist sofort zu verkaufen.
Emmrich, Villa Edelweiß, Gumnertsdorf.